

Evangelische Schulen weltweit

Was sie verbindet und
wofür sie sich engagieren



EKD
Evangelische Kirche
in Deutschland

gefördert durch:
 Auswärtiges Amt

Impressum

GPENreformation

Global Pedagogical Network – Joining in Reformation

Ein Projekt der Evangelischen Kirche in Deutschland
in Kooperation mit der Universität Bamberg
und internationalen Institutionen und Kirchen

Redaktionelle Verantwortung:

OKRin Dr. Birgit Sandler-Koschel

Übersetzung:

Martin Affolderbach, Annette Scheunpflug, Henrik Simojoki

Design:

Leitwerk. Büro für Kommunikation

Herausgeber:

Evangelische Kirche in Deutschland, Kirchenamt
Herrenhäuser Str. 12
30419 Hannover
www.ekd.de

Telefon: +49 (0) 511 55 47 41 45

E-Mail: team@gpenreformation.net

www.gpenreformation.net

Oktober 2017

Inhalt

4 Vorwort

5 Hintergrund

6 **Evangelische Schulen weltweit**
Was sie verbindet und
wofür sie sich engagieren

Ein Positionspapier

7 Präambel

8 Der Kontext

10 Bildung in evangelischen Schulen

18 Unsere Vision

Vorwort

Sehr geehrte/r Leser/in,

evangelische Schulen gibt es fast überall auf der Welt. Sie bereichern die öffentliche Bildungslandschaft mit oft besonders guten Schulen. Sie übernehmen engagiert Bildungsverantwortung für Mädchen und Jungen, für Jugendliche und junge Erwachsene auf allen Kontinenten. Sie tragen erheblich zu gerechten Bildungschancen weltweit bei.

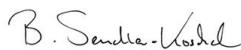
Dass sich diese Schulen international vernetzen, austauschen, voneinander und miteinander lernen, globale Herausforderungen gemeinsam mit guter Bildung angehen, ist hingegen neu. Mit dem internationalen Netzwerk evangelischer Schulen „Global Pedagogical Network – Joining in Reformation“ (bisher schools500reformation) ist dieser einzigartige Schritt gelungen.

In einer Zeit, in der die Angst vor weiten Horizonten und offenen Grenzen in vielen Ländern zunimmt, gewinnt die praktische Solidarität weltweit an Bedeutung. Ganze Schulen lernen, dass wir auf dieser Erde gemeinsam leben und Verantwortung tragen. Im Prozess des Schreibens des vorliegenden Positionspapiers mit Beteiligung von Schulverantwortlichen und Wissenschaftlern aus allen Kontinenten ist eins deutlich geworden: Obwohl evangelische Schulen je nach Land und Region mit sehr unterschiedlichen Kontexten und Herausforderungen konfrontiert sind, so gibt es doch weit mehr, das sie eint als trennt. Verwurzelt im Glauben an die frohe Botschaft Gottes in Jesus Christus teilen alle die Einsicht, dass die ermutigende

Einkehr bei Gott zu einer engagierten Hinwendung zur Welt und zu Visionen guter und gerechter Bildungschancen weltweit führt. Die gemeinsamen Überzeugungen über das, was Schulen in evangelischer Trägerschaft weltweit verbindet und wofür sie sich engagieren, fanden Niederschlag im vorliegenden Positionspapier zu evangelischen Schulen weltweit. Es entstand eine starke Vision über gemeinsam zu erreichende Ziele und eine Beschreibung wesentlicher Profilerkmale, die schon jetzt den besonderen Beitrag einer evangelischen Schullandschaft mit dem Bewusstsein öffentlicher Mitverantwortung markieren.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie beim Lesen diesen Geist des Gemeinsamen und die Wertschätzung des globalen Miteinanders spüren. Lassen Sie sich inspirieren vom Geist engagierter christlicher Bildung der weltweit über 600 verbundenen Schulen und Bildungseinrichtungen im „Global Pedagogical Network – Joining in Reformation“ (GPENreformation), bisher schools500reformation, die gemeinsam viel Gutes für die Schulqualität, für junge Menschen auf dieser Erde und die globale Zukunft bewegen wollen!

Ihre



Dr. Birgit Sendler-Koschel

Projektleitung GPENreformation
(bisher schools500reformation)

Leiterin der Bildungsabteilung,
Kirchenamt der EKD

Hintergrund

Auf Initiative der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) kamen im Oktober 2013 Vertreterinnen von evangelischen Schulen aus 13 Ländern zusammen, um das Projekt schools500reformation zu gründen. Unter dem Motto „500 Evangelische Schulen weltweit feiern 500 Jahre Reformation“ bestand das Ziel in der Vernetzung evangelischer Schulen aus allen Teilen der Erde.

Seit diesem Zeitpunkt ist das Netzwerk evangelischer Schulen stetig gewachsen. In verschiedenen regionalen und internationalen Tagungen wurde das Projekt weiterentwickelt. Die ursprüngliche Zielperspektive von „500 Schulen“ war bereits im September 2015 erreicht, also noch weit vor dem Reformationsjubiläum.

In einer zweiten internationalen Konferenz im Oktober 2015 waren sich die über 70 Teilnehmenden aus 23 Ländern einig: Es soll auch nach 2017 weitergehen. Um eine gemeinsame Basis für das weltweite Netzwerk evangelischer Schulen zu erarbeiten, fand im darauffolgenden Jahr ein Symposium statt, das sich gezielt mit der Frage nach den Grundlagen evangelischer Schulen befasste.

So kamen im Dezember 2016 erneut Vertreterinnen und Vertreter evangelischer Schulen in Soesterberg (NL) zusammen und verfassten das vorliegende Positionspapier, das aufzeigt, was evangelische Schulen weltweit verbindet und wofür sie sich engagieren. Wie auch immer ihr Kontext aussieht – evangelische Schulen leisten

einen bemerkenswerten Beitrag zur Achtung der menschlichen Würde und zum Gemeinwohl, indem sie bestrebt sind, eine Kultur der Hoffnung, des Dienstes am Anderen und der Entfaltung eines und einer jeden zu entwickeln. Diese Position wird auf den folgenden Seiten ausführlich dargestellt.

Evangelische Schulen weltweit

Was sie verbindet und wofür sie sich engagieren

Ein Positionspapier

Verfasst von Repräsentantinnen und Repräsentanten evangelischer Schulen in Australien, Brasilien, Deutschland, Frankreich, Ghana, Großbritannien, Hongkong / China, Irland, Kamerun, der Demokratischen Republik Kongo, den Niederlanden, den Philippinen, Polen, Ruanda, der Schweiz, Tansania und den Vereinigten Staaten von Amerika.

Soesterberg, Niederlande, Dezember 2016

Präambel

Im Jahr 2017 jährt sich zum 500. Mal der Thesenanschlag Martin Luthers. Weltweit erinnern sich Menschen an die reformatorische Bewegung und ihre prägenden Einflüsse. Dieses Jubiläum regt evangelische Schulen an, darüber zu reflektieren, wie ihr jahrhundertlanges Engagement für das Gemeinwohl am besten weitergeführt werden kann – nicht nur in Europa, sondern weltweit. Die Reformation legte einen besonderen Schwerpunkt auf die Wiederentdeckung der Bibel und auf Bildung. Davon können Menschen heute noch profitieren.

In Soesterberg / NL versammelten sich Vertreterinnen und Vertreter evangelischer Schulen aus 17 Ländern und allen fünf Kontinenten. Der Erfahrungsaustausch legte die Basis für dieses Papier, das auch mit der Absicht verfasst wurde, die weltweite Zusammenarbeit zu verbessern und auszuweiten. Es geht um einen intensiven Austausch über die Vielfalt der Kontexte evangelischer Schulen und ein gemeinsames Verständnis theologischer und pädagogischer Perspektiven. Dieses Dokument schließt mit einer Vision, welche die Zusammenarbeit auf regionaler und globaler Ebene fördern und verstärken soll. Der Text beabsichtigt, alle diejenigen, die für evangelische Schulen in den Kirchen, in der Politik und in weiteren Teilen der Gesellschaft verantwortlich sind, über das Ethos und den Beitrag dieser Schulen zum öffentlichen Bildungssystem zu informieren.

Ungeachtet der vielfältigen Kontexte, in denen evangelische Schulen sich bewegen, haben schließlich alle evangelischen Schulen ihre gemeinsame Grundlage in der christlichen Tradition und teilen so ein gemeinsames Anliegen. Wie auch immer ihr Kontext aussieht – sie leisten einen bemerkenswerten Beitrag zur Achtung der menschlichen Würde und zum Gemeinwohl, indem sie bestrebt sind, eine Kultur der Hoffnung, des Dienstes am Anderen und der Entfaltung eines und einer jeden zu entwickeln. Dadurch sollen das Lehrpersonal sowie die Schülerinnen und Schüler in die Lage versetzt werden, mit Zuversicht in die Zukunft zu gehen.

Der Kontext: Herausforderungen und Chancen

Evangelische Schulen stehen vor spannenden Entwicklungen; denn mit der Vielfalt der Kontexte, in denen sie weltweit tätig sind, gehen Herausforderungen und Chancen einher, die als Zeichen der Hoffnung gedeutet werden können.

Evangelische Schulen und Globalisierung

Die Globalisierung bietet evangelischen Schulen die Chance, zu einem globalen Netzwerk zusammenzuwachsen. Sie bedingt, dass die kulturelle und religiöse Pluralität offenkundiger wird. Das evangelische Profil verpflichtet zum Dialog und Austausch mit anderen Religionen, Weltanschauungen und Überzeugungen. Mit der Globalisierung geht oftmals auch der Trend einher, Bildung im Kontext ökonomischer Perspektiven zu verstehen und weniger Gewicht auf die persönliche Entwicklung zu legen. Demgegenüber sollten evangelische Schulen ein umfassendes Bildungsverständnis und eine Pädagogik der Hoffnung zur Geltung bringen. Die Globalisierung führt schließlich auch zu einer verstärkten Bedeutung neuer Medien und Technologien. Diese können bei hinreichender Sensibilität für die Grenzen und den Missbrauch neuer Medien für die globale Vernetzung evangelischer Schulen sinnvoll fruchtbar gemacht werden.

Evangelische Schulen und religiöser Wandel

In vielen Teilen der Welt sind heutzutage evangelische Schulen von religiösem Wandel betroffen. Während in einigen Ländern die Bindungskraft von Religion zunimmt, werden andere durch radikale religiöse Bewegungen und den Missbrauch von Religion für politische Zwecke herausgefordert. In manchen Gesellschaften nimmt die Vielfalt der Religionen zu, während andere Regionen der Welt säkularer werden und Religion oft als altmodisch oder bedrohlich gilt.

Dadurch sind evangelische Schulen herausgefordert, ihr besonderes Profil, ihre „Mission“ und ihren Beitrag zur Bildungslandschaft und zur Gesellschaft darzulegen. Sie müssen die Fähigkeit entwickeln, für ihre Überzeugungen einzustehen und christliche Grundgewissheiten und Werte auch Nicht-Christen verständlich und überzeugend zu erklären. Auch sollen sie in der Lage sein, im Dialog mit anderen Religionen und Weltanschauungen eine aktive Rolle zu spielen.

Evangelische Schulen und der Staat

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Beziehung zwischen evangelischen Schulen und dem Staat, repräsentiert durch nationale, regionale und lokale Regierungen. In einigen Kontexten erfahren evangelische Schulen Unterstützung und Ermutigung, in anderen Fällen wird keine Unterstützung gewährt. Evangelische Schulen sehen sich oft einer zunehmenden Konkurrenz durch das staatliche Schulwesen ausgesetzt. Dabei tragen sie aktiv zum Gemeinwohl bei und orientieren sich an den Bedürfnissen der Gesellschaft, sodass die Erwartung einer staatlichen Unterstützung gut begründet ist. In dieser Situation betonen wir das christliche Prinzip einer qualitativ hochwertigen Bildung sowie das Recht der Eltern, ihre Überzeugungen und religiösen Traditionen respektiert zu sehen. Selbstverständlich ist es auch die Aufgabe evangelischer Schulen, zur staatsbürgerschaftlichen und menschenrechtlichen Bildung für alle beizutragen.

Bildung in evangelischen Schulen

Evangelische Schulen sind lokal wie global sehr verschieden. Sie befinden sich in unterschiedlichen Ländern und Kontinenten, differieren in ihrer konfessionellen Ausrichtung und sind unausweichlich durch ihren regionalen Kontext und das jeweilige kirchliche und staatliche Bildungssystem geprägt. Das bedeutet, dass sich ihre Bildungskonzepte unterscheiden, wodurch eine Vielfarbigkeit entsteht, die als Reichtum geschätzt werden sollte; denn dadurch ergibt sich die besondere Möglichkeit, voneinander zu lernen.

Gerade im Bildungsbereich ist es ein großer Gewinn, über die dialogische Erschließung des Erbes der Reformation nach einer gemeinsamen Basis zu suchen. Bei allen lokalen, wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Unterschieden ist evangelischen Schulen Vieles gemeinsam. Dieser gemeinsame Boden kann aus theologischer wie aus einer pädagogischen Perspektive offengelegt werden – zwei gleichrangige und miteinander verwobene Perspektiven, welche die Basis für ein tragfähiges Fundament evangelischer Bildung schaffen.

Im Glauben begründet: Theologische Fundamente evangelischer Schulbildung

1 Bildung an evangelischen Schulen gründet sich auf Gottes guter Schöpfung.

Alle Menschen sind von Gott und nach seinem Bilde geschaffen. Damit ist ihnen eine unantastbare Würde zugeeignet. Für evangelische Schulen bedeutet dies, dass ihre pädagogische Verantwortung alle einschließt, unabhängig vom sozialen Status, vom Geschlecht, von Fähigkeiten oder religiöser Zugehörigkeit. Alle Schülerinnen und Schüler sind willkommen und geschätzt, jede und jeder von ihnen ist mit einzigartigen Gaben und Talenten geschaffen. Deshalb wertschätzt evangelische Bildung Unterschiede. Sie fördert Inklusion und zielt darauf ab, Kinder und Jugendliche bei der Entwicklung von Selbstvertrauen und der Wahrnehmung persönlicher Würde zu stärken.

Evangelische Schulen erkennen in Natur und Umwelt einen Ausdruck der überfließenden Gnade Gottes. Daher sind sie einem ökologischen Bewusstsein und einer nachhaltigen Entwicklung verpflichtet.

2 Bildung an evangelischen Schulen gründet sich auf Gottes bedingungsloser Liebe.

Der Kerngedanke des reformatorischen Christentums, dass der Mensch durch die Gnade allein gerechtfertigt ist, enthält eine für die Bildung und das Wohlergehen junger Menschen bedeutsame Einsicht: Menschen sind nicht perfekt – und sie müssen es auch nicht sein. Gott schenkt seine Liebe bedingungslos.

Alle Schülerinnen und Schüler besitzen eine Würde, die über das hinausgeht, was sie sind und tun, was sie erarbeiten und erreichen. Daher werfen evangelische Schulen einen kritischen Blick auf vorherrschende Ideologien und solche pädagogischen Konzepte, die sich einseitig am Erfolg ausrichten.

3 Bildung an evangelischen Schulen gründet sich auf der von Gott gegebenen Freiheit.

Der christliche Glaube versteht Freiheit als eine Gabe Gottes. Evangelische Bildung respektiert die Freiheit des individuellen Gewissens und zielt darauf ab, die Fähigkeiten eines jeden Lernenden zu stärken, in Fragen des Glaubens und der Lebensorientierung mündig und entscheidungsfähig zu werden.

Aus christlicher Sicht gibt es Freiheit jedoch immer nur in Beziehung zu Anderen und in Übereinstimmung mit dem Doppelgebot der Liebe. Individuelle Mündigkeit orientiert sich am Wohl aller und findet ihr Ziel im gemeinsamen Leben, Lernen und Handeln. Daher sind evangelische Schulen Gemeinschaften des Lernens und Orte geteilten Lebens, in denen junge Menschen gute Erfahrungen von Befähigung, Glauben sowie Dienst am Nächsten und Mitgefühl für Andere erfahren können.

Bildung in evangelischen Schulen ist ganzheitlich angelegt. Sie umfasst die spirituelle, moralische, intellektuelle, physische, emotionale, kulturelle und soziale Dimension des Lebens und zielt auf die Entwicklung der ganzen Person.

4 Bildung an evangelischen Schulen gründet sich auf dem Vertrauen auf den Heiligen Geist.

Vertrauen in den Heiligen Geist ist eine wichtige Gabe für evangelische Schulen. Lehrende in diesen Einrichtungen erkennen an, dass Bildung im Grunde unverfügbar ist und Lernprozesse niemals vollständig geplant oder restlos standardisiert werden können. So gesehen fordert Unterrichten eine offene Einstellung und hat viel mit Momenten der Überraschung und des Erstaunens zu tun. Letztlich geht es darum, Talente zu suchen und freizusetzen.

5 Bildung an evangelischen Schulen gründet sich auf globaler Solidarität und Gottes Option für Schutzbedürftige.

Öffentliche Mitverantwortung ist ein entscheidendes Merkmal christlichen Glaubens. Christinnen und Christen setzen sich gegen Ungerechtigkeit in der heutigen Welt ein und ergreifen Partei für Arme, Schwache und Unterdrückte. Deshalb pflegen evangelische Schulen keine nach innen gerichtete oder exklusive Identität, sondern verstehen sich in einer Mitverantwortung gegenüber der breiten Öffentlichkeit. Sie sind – lokal wie global – engagierte und fürsorgende Gemeinschaften. Indem sie den Welthorizont von Bildung und Glauben erschließen, ist ihr Profil ökumenisch im ursprünglichen Sinne des Wortes – nämlich auf die gesamte bewohnte Erde bezogen.

6 Bildung an evangelischen Schulen gründet sich auf der Hoffnung auf Gottes Reich des Friedens und der Gerechtigkeit.

Der christliche Glaube sieht die vorfindliche Wirklichkeit im Lichte der Verheißung vom kommenden Reich Gottes. Evangelische Schulen sind Gemeinschaften der Hoffnung. Sie streben eine Schulkultur an, die Lehrende wie Schülerinnen und Schüler dazu befähigt, mit Zuversicht in die Zukunft zu blicken. Ohne die Gebrochenheit der Menschheit auszublenden oder Schwierigkeiten und Konflikten aus dem Weg zu gehen, arbeiten evangelische Schulen auf Frieden und Versöhnung hin.

Schülerinnen und Schüler in ihrem Wachsen unterstützen: Eine pädagogische Perspektive

- 1 Evangelische Schulen glauben an das Potenzial eines jeden Schülers und einer jeden Schülerin zu lernen, sich zu entwickeln und glücklich zu sein.**

Für evangelische Schulen ist jedes Kind ein unverwechselbares Wesen mit einzigartigen Möglichkeiten und besonderen individuellen und persönlichen Begabungen. Evangelische Schulen arbeiten daran, „gute Schulen“ zu sein, indem sie Hoffnung schenken und die Entwicklung aller Facetten der Persönlichkeit einer jeden Schülerin und eines jeden Schülers integrierend unterstützen. Ein gemeinsames Ethos und qualitativ hochwertige Beziehungen können zu einem fröhlichen Zusammenleben und zu persönlichem Glück führen.

- 2 Evangelische Schulen sind fehlerfreundlich und an Vergebung orientiert.**

Lernen und Wachsen ist kein linearer Prozess, sondern schließt das Lernen aus Fehlern, aus Umwegen und sogar aus schmerzlichen Erfahrungen mit ein. Ein klares, konstruktives Feedback fördert das Lernen und ermöglicht einen konstruktiven Umgang mit Fehlern. Evangelische Schulen sollten immer eine zweite Chance anbieten und auf Versöhnung mit und zwischen Schülerinnen und Schülern und Lehrenden hinarbeiten. Lehrende an evangelischen Schulen sollten sich bewusst sein, dass die Schule eine verpflichtende Institution ist und sie sollten deshalb mit ihrer Macht über das Leben von Schülerinnen und Schülern verantwortlich und reflektiert umgehen.

- 3 Evangelische Schulen sind der Freiheit in Verantwortung verpflichtet.**

Evangelische Schulen zielen darauf ab, Schülerinnen und Schülern Freiheit in Verantwortung zu ermöglichen. Wenn Schülerinnen und Schüler in ihren individuellen Fähigkeiten gefördert und ermutigt werden,

werden sie zugleich befähigt zum gesellschaftlichen Leben beizutragen. Sie werden bestärkt, Verantwortung für sich selbst sowie für andere, für die Umwelt und für die Zukunft zu übernehmen. Evangelische Schulen arbeiten mit Schülerinnen und Schülern anderer religiöser Traditionen und Weltanschauungen zusammen und fördern damit das gegenseitige Verständnis durch Dialog und gegenseitigen Respekt – in der Gesellschaft wie in der Schulgemeinschaft. Evangelische Schulen möchten Autonomie, Kreativität und kritisches Denken im Geiste von Empathie und im solidarischen Handeln mit Anderen fördern.

4 Evangelische Schulen zielen auf qualitativ hochwertigen Unterricht.

Evangelische Schulen streben durch schülerzentrierte Lehrmethoden, die Förderung von Partizipation, ein gutes Lernklima, klare Regeln, effektive Zeitnutzung und reflektierte Klassenführung eine hohe Bildungs- und Unterrichtsqualität an. Lehrende sollen in diesem Rahmen ermutigt werden, ihren eigenen Lehrstil zu entwickeln. Damit wird – wie durch empirische Forschung belegt – die Qualität des Lernens erhöht. Evangelische Schulen sollten ein hohes Maß an Selbstreflexion ermöglichen, um Unterricht kontinuierlich weiterzuentwickeln und zu reformieren.

5 Evangelische Schulen streben nach sozialer Gerechtigkeit.

Evangelische Schulen bemühen sich um soziale Gerechtigkeit, indem sie sich für jede einzelne Schülerin und jeden einzelnen Schüler einsetzen. Dabei sind eine reflektierte Strategie der Zulassung zu evangelischen Schulen sowie eine besondere Unterstützung von Schülerinnen und Schülern mit weniger Chancen und mit besonderen Bedürfnissen, aus benachteiligten Einzugsgebieten oder gesellschaftlich benachteiligten Gruppen von besonderer Bedeutung. Evangelische Schulen zielen darauf ab, in Bezug auf Geschlecht, Sprache, sozialen Hintergrund, ethnische Zugehörigkeit oder andere Merkmale einer möglichen Ausgrenzung integrativ entgegenzuwirken. Evangelische Schulen wollen soziale Gerechtigkeit auf regionaler, nationaler und globaler Ebene

fördern, indem sie inhaltlich zu ethischen Herausforderungen arbeiten und Bildung für Nachhaltigkeit, Menschenrechtsbildung, globales Lernen und inklusive Lernerfahrungen ermöglichen. In Situationen, die von Krieg und Konflikten geprägt sind, können evangelische Schulen Orte der Versöhnung sein, in denen Vertrauen gebildet und die freie Rede kultiviert wird. Dies beginnt bei der respektvollen Behandlung jedes einzelnen Menschen und schließt ein, sich zu gesellschaftlichen Ungerechtigkeiten kritisch zu äußern.

6 Evangelische Schulen setzen sich zur Aufgabe, die Ziele und Inhalte des Curriculums aus einer christlichen Wertehaltung kritisch zu reflektieren.

Die Beschäftigung mit den Inhalten des Lehrplans sollte wertebasiert erfolgen und das eigene Verständnis für kulturelle Identität reflektieren. Die Auseinandersetzung mit schulischen Inhalten sollte zudem auf Kompetenzerwerb zielen. Evangelische Schulen sollten sich darüber im Klaren sein, dass die Umsetzung des Gelernten und des zu Lernenden je nach Inhalt im Horizont christlicher Überzeugungen kritisch reflektiert werden sollte.

7 Evangelische Schulen verfolgen das Ziel, die spirituelle, religiöse und weltanschauliche Entwicklung ihrer Schülerinnen und Schüler zu unterstützen.

Evangelische Schulen bieten Religionsunterricht an und praktizieren im Schulalltag den Glauben im Dienst am Nächsten, in Gottesdiensten und im Gebet. Evangelische Schulen sollten pastorale und seelsorgerliche Angebote vorhalten. Die Pluralität von Konfessionen und Religionen sollte berücksichtigt und die Schulen angeregt werden, eine entsprechende Dialogfähigkeit zu entwickeln.

8 Evangelische Schulen zielen darauf, ihre Lehrenden aktiv zu unterstützen.

Lehrerinnen und Lehrer sind die wichtigste Ressource für qualitativ hochwertige Bildung. Lehrende an evangelischen Schulen sollten auch im Hinblick auf Zweifel und den Umgang mit Misserfolgen als Vorbilder dienen. Die persönliche Entwicklung der Lehrenden und deren kontinuierliche Weiterbildung ist eine zwingende Notwendigkeit. Die Träger evangelischer Schulen sollten daran arbeiten, die Gesundheit ihrer Lehrkräfte aktiv zu unterstützen, das Lehrpersonal angemessen zu bezahlen und ihre berufliche Entwicklung zu fördern.

9 Evangelische Schulen wollen ihre Rolle in der Bildungslandschaft angemessen wahrnehmen.

Bildung ist nicht nur das Ziel und die Aufgabe der Schulen: Vielmehr ist die Schule auch auf die Zusammenarbeit mit Eltern, Jugendorganisationen, dem Quartier, mit Gleichaltrigen, der Kirchengemeinde und anderen Partnern angewiesen. Evangelische Schulen sollten sich bewusst sein, dass sie Teil einer breiteren Bildungslandschaft sind und eine aktive und kooperierende Rolle in ihr spielen.

Unsere Vision

Das oben skizzierte theologische und pädagogische Verständnis führt zu folgendem Ideal, zu dessen Verwirklichung alle beitragen können.

Evangelische Schulen schauen voraus. Sie regen junge Menschen dazu an, Verantwortung für ihr eigenes Leben zu übernehmen, führen sie an bedeutungsvolle Arbeit heran und helfen ihnen ein sinnerfülltes Leben zu führen. Sie bereiten Schülerinnen und Schüler darauf vor, eine positive Rolle in der Gesellschaft zu übernehmen. Junge Menschen werden zur Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung inspiriert und ermutigt, als integrale Menschen zu leben. Evangelische Schulen sind Gemeinschaften der Hoffnung, wenn dort Gelingen gefeiert, Individualität ermöglicht, Selbstdisziplin gelehrt und solidarisch gehandelt wird. Der lateinische Begriff "semper reformanda" (deutsch: stetig zu reformieren!) erinnert daran, dass Reflexion und Selbstkritik grundlegend sind. Schülerinnen und Schüler ebenso wie Lehrende können sich mit ihrer ganzen Person entwickeln. Professionelles Wissen, Verstehen und Können dienen einer Schulkultur, in der jede Person geschätzt wird und jeder und jede eine Vision entwickelt, was er oder sie zum Ganzen beitragen kann.

In evangelischen Schulen entspringt die Tiefe des Verstehens aus einem inneren spirituellen Leben, das allen Arbeitenden und Lernenden die Kraft und den Einfallsreichtum gibt, um die Herausforderungen zu meistern, die das Leben mit sich bringt. Das Gebet, das Lesen der Bibel und die Erfahrung von christlicher Gemeinschaft und Gottesdienst fokussieren die Diversität der Lehrenden und Lernenden für die gemeinsame Bildungsaufgabe. Evangelische Schulen sind durch ein gemeinsames Verständnis des ganzheitlichen Zwecks einer Schule gekennzeichnet. Dankbarkeit und Anerkennung gilt denen, die aus freien Stücken ihre Zeit und ihre Fachkenntnis einbringen, um andere zu unterstützen. Große Anerkennung wird denen zuteil, die gerade unter widrigen Umständen gute Fortschritte erzielen. Mit der von Gott geschaffenen und uns Menschen anvertrauten Welt gehen wir verantwortlich um.

Diese Überzeugungen ermöglichen es evangelischen Schulen, ihre Schülerinnen und Schüler in den Mittelpunkt zu stellen, die zentrale Bedeutung von Lernen und Bildung zu betonen, das gesamte Fächerspektrum wertzuschätzen und die Bildungsmöglichkeiten für jeden einzelnen Schüler und jede einzelne Schülerin in der Schule zu maximieren, um eine gute und sichere Grundlage für deren Leben zu legen. Evangelische Schulen lehren zu differenzieren und geben Weisheit weiter. Sie honorieren Ehrlichkeit und Integrität. Sie glauben, dass Taten und Engagement oft lauter sprechen als Worte, aber dass auch Worte wichtig sind. Sie verstehen Leitung als einen Dienst und gute Führung und Begleitung als lebenswichtig. Evangelische Schulen haben keine Angst, die vorherrschenden kulturellen Normen zu hinterfragen und sie sind auch bereit, neue Sachverhalte zu akzeptieren und innovativ zu lernen. Sie sind Orte menschlichen Wachstums und der Veränderung, die durch die universelle christliche Botschaft von der Erlösung und vom neuen Leben ermöglicht werden.

